

FIT GEGEN RECHTS – WARUM WIR MIT MEDIEN ARBEITEN

CHRISTIAN MARTENS UND JOHANNA SCHWARZ

▣ **Diese MATERIALSAMMLUNG ist entstanden im Rahmen des Projekts „Fit gegen rechts“. Wir haben drei Jahre lang an einer Hauptschule neue Methoden und Unterrichtsmodule zum Themenfeld Rechtsextremismus entwickelt, erprobt und ausgewertet. Dabei haben wir u.a. die Aspekte Identität, Selbstbestimmung, Ausgrenzung, Gender und Geschlecht, Gewalt, Partizipation bearbeitet. Das hier vorgestellte und pädagogisch aufbereitete Material beschränkt sich auf die Methode Medienarbeit am Beispiel Film. Wir zeigen im Film » ... UND ACTION! In sieben Schritten zum eigenen Film«, wie Sie mit SchülerInnen selbst einen Film herstellen können, von der Idee, über das Drehbuch bis zum Schnitt. Im Begleitmaterial bieten wir umfangreiche Arbeits- und Methodenblätter an für ganze Unterrichtsreihen, geben praktische Tipps und beschreiben schließlich im Film „Das können Sie auch!“ kurz und anschaulich unsere Erfahrungen mit der praktischen Medienarbeit.**

WARUM WIR MEDIENPÄDAGOGISCH ARBEITEN

Beobachtet man heute Schüler und Schülerinnen beim Umgang mit Handy und Internet, fragt man sich manchmal: Wer besitzt eigentlich mehr Medienkompetenz – ich als Pädagogin oder die Siebtklässlerin, die mir in den Schulpausen die Kommentare zu ihrem Video auf ihrer Jappseite vorliest? Kaum ein Jugendlicher kennt sich mittlerweile nicht mit den Neuen Medien aus. Ob digitales Fernsehen, W-Lan oder mobile Telekommunikation – der moderne Mensch wird modern erwachsen. Ein Grund also für uns, ein medienpädagogisches Konzept zu entwickeln, dass die Medien in die bisherigen Lernangebote integriert. Vor allem richtet sich unser Konzept an Jugendliche, die aus bildungsfernen Milieus stammen. Im Rahmen aktiver Medienarbeit dominieren bis heute Angebote für Gymnasien, Oberstufen oder Medien-AGs. Mit unserem Begleitmaterial und unseren Methoden – und das ist neu – liefern wir nun für die LehrerInnen der Haupt- und Realschulen Input für ein medienpädagogisches Arbeiten im Unterricht am Beispiel Film.

DIE VORTEILE DES MEDIENPÄDAGOGISCHEN ARBEITENS

Die Motivation von Jugendlichen, sich die Möglichkeiten von Computern, Internet oder Mobiltelefonen anzueignen und diese kreativ zu nutzen, ist faszinierend hoch. Viele Faktoren spielen dabei eine Rolle: Software und Onlinedienste kompetent zu verwenden macht unter Gleichaltrigen beliebt. Es ist hoch angesehen, den anderen erklären zu können, wie Geräte und Anwendungen funktionieren. Das Schlüsselwort heißt: Social Networking. Plattformen wie Jappy, wer-kennt-wen oder SchülerVZ, Chatrooms, E-Mail, Twitter – gerade in diesen Kommunikationsmethoden zeigen die Jugendlichen großes Engagement. Das äußert sich vor allem darin, dass Schüler und Schülerinnen bei der Aneignung der Medienwelt selbst tätig werden: Sie informieren sich, tauschen sich aus, probieren neue Anwendungen, entwickeln Kreativität. Deshalb eignet sich Medienpädagogik hervorragend, um schulische Inhalte zu vermitteln, für die auf herkömmlichem methodischem Weg von den Jugendlichen oft kaum noch Interesse entwickelt wird. Anders ausgedrückt: Die Mediennutzung im Unterricht ist eine Chance.

FIT GEGEN RECHTS – WARUM WIR MIT MEDIEN ARBEITEN

RISIKEN DER MEDIENWELT

Gleichzeitig stellt die Medienwelt für unsere Zielgruppe der Haupt- und Realschüler ein Risiko dar. Wer den kompetenten Umgang mit Medien nur teilweise beherrscht oder nur einen eingeschränkten Zugang zur digitalen Welt besitzt, läuft Gefahr, ins gesellschaftliche bzw. ins berufliche Abseits zu geraten. Dieses Risiko betrifft besonders benachteiligte Jugendliche. Sie sind noch immer schlechter mit Neuen Medien ausgestattet als Jugendliche aus dem bildungsbürgerlichen Mileu. Auch zeigt unsere Zielgruppe bei der Mediennutzung häufiger einen konsumorientierten Umgang: Sie sind weniger in der Lage, die multifunktionalen Medien als Informations- und Wissensquelle zu nutzen, sondern mehr „action“orientiert. In ihren Familien werden sie mit Medienangeboten konfrontiert, die „ihnen nicht gut tun“ und sie werden selten angeregt, sich die Vielfalt der Medienwelt kritisch-reflexiv anzueignen oder diese selbst aktiv zu gestalten.

FÖRDERUNG DER MEDIENKOMPETENZ

Genau diese Situation stellt die schulische Bildungsarbeit immer mehr vor die Aufgabe, Medienkompetenz zu fördern. „Medienkompetenz“ bedeutet laut Theunert „eine Erweiterung des Wissens und der Fähigkeiten, die notwendig sind, um die Medienwelt kritisch zu reflektieren, sich in ihr zu orientieren und eine selbstbestimmte Position zu finden und (...) in ihr souverän zu handeln unter aktiver Ausschöpfung der Potenziale, die die Medien bieten“.

Um das umzusetzen, widmen wir uns in unserer Arbeit der Förderung von Partizipation, das heißt der Teilhabe am sozialen und gesellschaftlichen Leben. Wir wollen die SchülerInnen befähigen

- 1** Motivation für Lernangebote zu entwickeln
- 2** sich die Welt mit Hilfe der Medien anzueignen
- 3** sich auf medialen Wegen und mit medialen Mitteln zu artikulieren und mit anderen in Kommunikation zu treten
- 4** sich mittels der Medien in öffentliche Diskurse einzubringen und diese mitzugestalten
- 5** Medien bewusst zu deuten und sie kritisch reflektieren zu lernen
- 6** den eigenen Medienkonsum kritisch zu reflektieren

WIE WIR MEDIENPÄDAGOGISCH ARBEITEN

Mediennutzung in der Schule dient zum einen dazu, Inhalte zu erschließen, bspw. die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Prozessen oder politischen Entwicklungen. In diesem Fall sind Medien Hilfsmittel für Lehr- und Lernprozesse. Ziele sind höhere Lerngewinne, kürzere Lernzeiten und verbesserte Lernmotivation. Gleichzeitig können die Medien und ihre Funktion in der Gesellschaft selbst Gegenstand von Lernprozessen sein, z.B. Werbung, Manipulation durch Medien oder ihre Funktionen in der Demokratie. Medienprojekte können auch den Schwerpunkt auf die Reflexion der Mediennutzung der SchülerInnen legen, indem zum Beispiel bestimmte, bei Jugendlichen beliebte Formate, genauer betrachtet werden.

Mit der rasanten technischen Entwicklung der Medienwelt haben sich die praktischen Möglichkeiten für die Schulen vervielfacht. Die Palette der Einsatzfelder reicht von

FIT GEGEN RECHTS – WARUM WIR MIT MEDIEN ARBEITEN

e-learning, internetbasierten Lernumgebungen über das Drehen von Videos und dem Gestalten von Weblogs bis hin zu Seminaren in virtuellen Räumen (second life). Internetportale bieten eine Fülle von Projektideen z.B. www.lehrer-online.de oder www.mediaculture-online.de. Oftmals ergänzen sich dabei Mediendidaktik und Medienkompetenzförderung in integrierten Konzepten.

UNSER ANSATZ

Wir stellen hier eine umfangreiche **Materialsammlung** mit verschiedenen Methoden zur Verfügung. Diese umfasst die klassischen Felder der Medienkompetenzförderung: Medienkunde und Kritik, Mediennutzung und Gestaltung. Dabei können die einzelnen Methoden in eigene Unterrichtsentwürfe integriert und selbst zusammengestellt werden. Auf diese Weise sind Projekte von ca. 4–10 Unterrichtseinheiten möglich. Für die Methodensammlung haben wir einen Schwerpunkt auf das Medium „Video“ gelegt. Unsere Erfahrungen in der Arbeit mit HauptschülerInnen haben gezeigt, dass benachteiligte Jugendliche eine hohe Affinität zum Medium Fernsehen haben. Eine (kritische) Auseinandersetzung mit Film- und Fernsehproduktionen erfolgt in den Sozialisationsinstanzen der Jugendlichen hingegen kaum und erscheint uns deshalb dringend geboten.

Die **Potenziale** sind da: Jugendliche können oftmals selbst kurze Clips erstellen, sei es mit dem Handy oder einer einfachen digitalen Kamera. Die Möglichkeit, eigene Filme ins Internet zu stellen, hat die Attraktivität dieses Mediums noch erhöht. Weitere Potenziale liegen in der audiovisuellen Komponente dieses Mediums und in der Chance, nichtsprachliche Ausdrucksformen zu nutzen. Benachteiligte Jugendliche finden ihre Zugänge zu virtuellen Welten stark über präsentative Ausdrucksformen sowohl bei der Rezeption, z.B. auf Youtube, als auch bei der Produktion und Veröffentlichung, z.B. bei der Selbstinszenierung als attraktiver Kontakt in Communities. Im pädagogischen Prozess können Ausdrucksformen über Bilder und Symbole eingebunden werden, um die SchülerInnen anzuregen, Sinn und Bedeutung medialer Symbolwelten zu erschließen und aktiv zu gestalten. Für SchülerInnen mit Schwächen im Bereich Schreiben und Lesen liegen hier Chancen zur Erweiterung ihrer Ausdrucksfähigkeit.

Ein **methodisch-didaktischer** Schwerpunkt unserer Materialsammlung liegt auf der aktiven Medienarbeit. Sie hat sich in langjähriger Praxis bewährt und vor allem in der außerschulischen Bildung fest etabliert. Kern der aktiven Medienarbeit ist die Selbsttätigkeit und Produktorientierung. Jugendliche stellen Medienprodukte her und vollziehen damit den Wechsel von der rezeptiven, passiven Mediennutzung zur aktiven, kreativen Gestaltung. Weitere Einflüsse entstammen dem kritisch-reflexiven Ansatz und der zielgruppenorientierten Medienpädagogik.

In unserem Konzept spielt die **Aufklärung** über die politischen und ökonomischen Funktionen der Medien eine wichtige Rolle. Medien sind ein bedeutender Baustein der Demokratie und übernehmen Funktionen, die den BürgerInnen Information und Kritikfähigkeit ermöglichen. Als Unternehmen mit Profitinteressen haben Medien aber auch Einfluss auf die Kommunikationsstrukturen und können ethisch betrachtet problematische Strategien verfolgen. Hier geht es um die kritische Auseinandersetzung mit

FIT GEGEN RECHTS – WARUM WIR MIT MEDIEN ARBEITEN

ausgrenzenden, stereotypen, herabwürdigenden oder gewaltaffinen Darstellungen und Diskursen. Dazu gehört auch die Auseinandersetzung mit Facetten der „gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit“ (Heitmeyer), wie zum Beispiel Rassismus und Antisemitismus. Demokratische Medienstrukturen bilden dabei ein Leitbild des pädagogischen Aufklärungsprozesses.

Mit der aktiven Medienarbeit sind für uns ferner **gesellschaftspolitische Ziele** verbunden: Durch die mediale Verarbeitung eigener alltäglicher Erfahrungen in und mit dem sozialen Umfeld, werden Strukturen sichtbar und die eigene Situation kann bewusster wahrgenommen werden. Dies eröffnet sowohl Reflexionsmöglichkeiten als auch die Formulierung von Veränderungswünschen.

Wir erhoffen uns von der kreativen Medienarbeit auch Einsichten in die Bedeutung der Medien als Vermittler von Wirklichkeit. Im Gestaltungsprozess von Medienprodukten wird der eigene Einfluss deutlich. Die Jugendlichen erfahren, dass sie ihre Sichtweise auf die Welt ausdrücken und vermitteln können. Dies schafft Mut, auch die eigenen Lebensbedingungen als gestaltbar wahrzunehmen. Die Einsicht in die Veränderbarkeit der eigenen Situation und der der Gesellschaft ist eine Voraussetzung für Teilhabe und letztlich ein Fundament der Demokratie, das es in der (politischen) Bildungsarbeit zu fördern gilt.

Darüber hinaus erweitern die SchülerInnen ihre **persönlichen und sozialen Kompetenzen**, in dem sie mit ihren Vorkenntnissen der Mediennutzung selbst als ExpertInnen auftreten können. Dadurch werden sie in die Lage versetzt, sich gegenseitig etwas beizubringen. Die Arbeit an einem Medienprodukt erfordert Aushandlungsprozesse über Inhalte und Gestaltungsfragen der Produktion. In diesen Aushandlungen lernen die SchülerInnen Argumente zu formulieren, Sachverhalte zu klären, Rollen einzunehmen, andere Positionen zu akzeptieren und Kompromisse zu finden und auszuhalten.

Die **Persönlichkeitsentwicklung** wird gefördert, indem sie vor und hinter der Kamera selbst agieren. Sie erleben sich selbst als ProduzentInnen, was ihr Selbstvertrauen stärkt und sie empfänglich macht für Anerkennung anderer. Darüber hinaus versetzt die Arbeit mit Fotografie und Video die SchülerInnen in die Lage, sich von „außen“ zu sehen, so wie andere sie sehen. Dieser Perspektiv- und Rollenwechsel fördert die Empathie.

Damit liegt in der pädagogischen Arbeit mit und über Medien die Chance, nicht nur medienbezogene Kenntnisse und Fähigkeiten zu fördern, sondern auch darüber hinausreichende Kompetenzen zu erwerben, die die selbstbestimmte Lebensgestaltung von bildungsbenachteiligten Jugendlichen befördern können!

FIT GEGEN RECHTS – WARUM WIR MIT MEDIEN ARBEITEN

UNSERE DIDAKTISCHEN EMPFEHLUNGEN FÜR DIE MEDIENARBEIT

Ressourcenorientierung:

Um die Bildungs- und Partizipationspotenziale neuer Medien für unsere Zielgruppe zu erschließen, müssen wir den lebensweltlichen und soziokulturellen Hintergrund der Jugendlichen und ihren sozialen Kontext im realen Leben berücksichtigen. Die Erfahrungen der SchülerInnen in ihrem Medienalltag sind wertvoll für die Themenwahl und die Umsetzung eines Medienprodukts. Ausgangsfrage ist immer: Was hat das Thema mit mir zu tun? Je eher der Bezug zu ihnen selbst hergestellt wird, desto mehr Engagement werden die SchülerInnen zeigen, auch über einen längeren Zeitraum hinweg. Auch der Lerneffekt ist dann am größten, wenn die SchülerInnen an Themen arbeiten können, die ihnen wichtig sind. Dies gilt auch für die Auswahl der Genres und Medien, es ist also ratsam, Formate zu wählen, mit denen sich die SchülerInnen auch im Alltag beschäftigen, z.B. Talkshows oder Musikclips. Für eine erfolgreiche Medienarbeit ist es zudem erforderlich, sie von Anfang an in die Planung und Gestaltung der Prozesse mit einzubeziehen.

Gruppenarbeit:

Der kompetente Umgang mit Medien (Onlinediensten, Software und Multifunktionsgeräten) erhöht nach Ansicht der HauptschülerInnen das Ansehen in der Peer-Group. Jugendliche erweisen sich als sehr zielstrebig, wenn es um die Erweiterung ihres medienbezogenen Wissens und die erforderlichen Fähigkeiten geht. Dieses Engagement korrespondiert mit der Suche nach Anerkennung, denn in der Gleichaltrigengruppe ist es hoch angesehen, den anderen erklären zu können, wie Geräte und Anwendungen funktionieren. Diese Orientierung am sozialen Umfeld kann für die pädagogische Arbeit nutzbar gemacht werden, indem die SchülerInnen in Gruppen arbeiten, bei denen peer-to-peer lernen möglich wird. Die Jugendlichen treten selbst als ExpertInnen auf und können sich so als kompetent erleben. Durch gegenseitige Unterstützung und Feedback erarbeiten sie sich Fähigkeiten und erweitern ihr Wissen. Diese Fähigkeiten können nicht nur im nahen Umfeld genutzt werden, sondern auch im weiteren Kreis der Sozialwelt zur Partizipation eingesetzt werden.

Kleinschrittige Einheiten mit erkennbaren Ergebnissen und Erfolgserlebnissen:

Sichtbare Ergebnisse fördern die aktive Teilnahme und das Dabeibleiben am Lernprozess. Erfolgserlebnisse können auch vermittelt werden:

- durch das Filmen an einem ungewöhnlichen Ort, der nur für das Medienprojekt besucht wird
- durch das Schneiden motivierender Clips aus dem Material der Jugendlichen, um die Wirkungskraft der Aufnahmen und die Möglichkeiten des Schnitts zu verdeutlichen
- durch das Spielen mit Spezialeffekten, damit ungewöhnliche ästhetische Erfahrungen gemacht werden können.

Frustrationserfahrungen sind möglichst zu minimieren – das kann erreicht werden durch die Wahl eines Mediums, das schnelle Erfolge erlaubt. Außerdem ist es sinnvoll, die Gruppen mit klaren Arbeitsaufträgen auszustatten die keinen Leerlauf beinhalten.

FIT GEGEN RECHTS – WARUM WIR MIT MEDIEN ARBEITEN

Körperlichkeit und körperbezogene Bedürfnisse berücksichtigen:

Die Medienarbeit bietet SchülerInnen die Möglichkeit, auch körperlich aktiver zu sein. Gerade bei konzentrationsschwachen SchülerInnen sollte darauf geachtet werden, dass sie ihren Bewegungsdrang vor der Kamera ausleben können. Dies erleichtert den Umgang mit der Kamera und fördert den Spaß bei der Arbeit. Darüber hinaus können ungeplante Aufnahmen von Albernheiten wunderbar als Outtakes am Ende des Films eingespielt werden, die beim Publikum viel Freude aufkommen lassen.

Präsentationen in der Öffentlichkeit:

Das Zeigen der Medienprodukte in der Öffentlichkeit stärkt das Gefühl der SchülerInnen, etwas eigenes und sinnvolles produziert zu haben, auf das sie stolz sein können. Auch für die MitschülerInnen und Angehörigen ist es interessant, ihre Freunde und Kinder einmal ganz anders zu erleben. Für die ProduzentInnen ist das Endprodukt – der eigene Film – eine hervorragende Möglichkeit, sich einmal anders und ungewohnt präsentieren zu können und Stärken zu Tage zu bringen, die bisher im Verborgenen geblieben sind. Die kurze Zeit im Rampenlicht hat darüber hinaus zur Folge, dass die SchülerInnen eher in die Lage versetzt werden, Kritik anzunehmen und lernen, sich in öffentlichen Diskursen zu bewegen.